

# Die Entfernung des Kondensors vom Film

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kinema**

Band (Jahr): **5 (1915)**

Heft 49

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-719928>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ten das bestreiten, denn sonst könnten beispielsweise in Berlin, wo es fast in jeder Straße ein Kino gibt, nicht so unglaublich viele Theater gerade in der Zeit der Herrschaft des Kinos neu errichtet worden sein. Vielleicht ist es so, daß wir im Kino eine Vorform des Theaters zu sehen haben. Denn das Kino kommt mit Kreisen in Berührung, an die das echte Theater allgemein nicht herankommt; nicht zuletzt durch seine hohen Preise, die durch den meist unwirtschaftlichen Theaterbau verursacht sind, und daß im Kino die Toilettenfrage nur eine untergeordnete Rolle spielt: man tritt von der Straße aus, wie man gerade steht und geht, hinein. Das entspricht mehr den Bedürfnissen weiter Kreise.



## Die Entfernung des Kondensjors vom Film.



Das Lichtsystem des Projektors ist ein anderes wie das der Aufnahmekammern. In dieser erhält das Objektiv die von den aufzunehmenden Objekten direkt reflektierten Strahlen und sendet sie direkt auf den Film oder die Platte. Bei Projektionen haben wir zwei von einander getrennte, unabhängige optische Systeme, die eines vom andern die Lichtstrahlen empfängt. Man muß also diese beiden Systeme in ein derartiges Verhältnis zu einander bringen, daß das Filmbild nicht nur das Maximum an Licht bekommen soll, sondern daß dieses Licht auf das ganze Bild gleichmäßig verteilt sei. Das Objektiv genannte optische System muß dabei das vom Kondensjorsystem gespendete Licht mit dem möglichst geringsten Verlust aufnehmen können. Darum ist es bei elektrischem Licht mit Bezug auf den Kondensjor wichtig, welchen Durchmesser der Lichtkrater bei einer gewissen Anzahl von Ampères haben soll. Bei der Verschiedenheit der Kohlen läßt sich keine Regel aufstellen, die Praxis ist hier, wie in vielen Fällen, der beste Lehrmeister. Ist die Lichtquelle größer als ein Punkt, so können die vom Kondensjor gebrochenen Strahlen auch nicht wieder zu einem Punkte gesammelt werden. Es wird also stets das Lichtbündel, das das Filmfenster trifft, im Verhältnis zur Ausdehnung des Lichtkraters stehen. Nur wenn der Krater und das Filmfenster, beide zugleich, der eine hier, der andere dort, genau im Brennpunkte des Kondensjors stehen, ist eine gleichmäßige, korrekte Beleuchtung möglich. Wir überzeugen uns hievon am besten, indem wir einen Kondensjor an eine, dem Fenster gegenüberliegende Wand halten. Auf eine gewisse Entfernung wird auf der Wand ein ziemlich deutliches Abbild dessen, was sich vor dem Fenster befindet, zu sehen sein. Die Entfernung wird der Brennweite des Kondensjors entsprechen, dieser befindet sich also in jener Position, in der die von einem Punkte ausgehenden Lichtstrahlen im Bilde zu einem Fokus gebracht sind, nicht aber dort, wo das Strahlenbündel als ein ganzes zu einem Punkte gebracht wird, was nie der Fall sein kann. Entfernt man den Kondens-

jor von der Wand, so gewinnen die Strahlen an Ausdehnung und das Abbild ist bald verschwunden. Die Entfernung des Kondensjors wird eine andere sein wie die einer einzelnen Linse. Bei der Projektion ersetzt der Krater das, was sich in obigem Falle vor dem Fenster draußen befand, das Filmfenster vertritt nun die Wand. Allerdings wird hier die Entfernung eine größere sein, doch nur deshalb, weil ja der Krater näher zum Objektiv liegt, wie die Objekte vor dem Fenster es waren. Wann stimmt der Brennpunkt des Kraters mit dem Brennpunkt des Filmfensters aber überein? Der Krater sendet seine Strahlen nicht parallel zum Kondensjor, der die Strahlen zudem beim Brechen zu sphärischer Abweichung bringt, es kann also nicht der ganze Krater im Filmfenster in haarscharfen Brennpunkt gebracht werden. Man nimmt also seine Zuflucht zu dem mittlern Fokus, der ein klares, rundes Lichtabbild auf dem Rahmen des Filmfensters ergeben wird. Dabei muß das Bestreben auf folgende zwei Punkte gerichtet sein: Dieses Abbild sei möglichst klein, je kleiner der Lichtkreis, desto heller ist er und die Lichtquelle stehe nicht zu weit ab von der rückwärtigen Linse des Kondensjors. — Ist die Entfernung zwischen Kondensjor und Film eine zu große, um eine passende Größe des Lichtscheins im Brennpunkte des Filmfensters zu erhalten, steht aber dabei die Lichtquelle nahe genug zum Kondensjor, so muß man den Lichtschein scharf stellen, trotz des blauen Ringes, der sich am Rande des Lichtkegels zeigen wird. Bei einem Kondensjor von kürzester Brennweite wird zwar die Filmöffnung weitab sich befinden müssen, allein das Wandbild wird die größte Helligkeit aufweisen und darauf kommt es doch an. Kann man das Licht nahe genug an die rückwärtige Kondensjorlinse heranbringen, so gibt es keine zu große Entfernung zwischen Kondensjor und Filmfenster. („Der Kinem.“)



## Allgemeine Rundschau.



— Wie wir erfahren, wird das „World films office“ ihren Film: „Die letzte Galavorstellung des Zirkus Wolfson“ erst im Januar herausgeben. Der Film, der gegenwärtig unter einem ähnlichen Namen zirkuliert, soll weder von Alfred Lind inszeniert noch von den bekannten Artisten, die in dem „Jockey des Todes“ triumphierten, gespielt sein. Zudem soll der Film, der jetzt unter einem ähnlichen Titel gezeigt wird, ursprünglich einen ganz andern Namen gehabt haben.

— Ein weiblicher Kino-Operateur. Der erste weibliche Kino-Operateur wurde dieser Tage vom gerichtlichen beidigten Direktor des Imperialtheaters, Frankl, einer technischen Prüfung unterzogen und bestand mit Note 1. Die Dame, Fräulein Berta Huber, führt ihre selbst zusammengestellten Film-Programme im 1. Münchner Lichtspielhaus, Orleansplatz 2, je Samstags und Sonntags vor.